

Winfried Hülsbusch

Unlandstr. 101, 48431 Rheine
Telefon (05971) 4002-0
Telefax (05971) 4002-60
E-mail: kinderheim@caritas-rheine.de
Internet: www.caritas-kinderheim-rheine.de

Stand: Juli 2013



KLINSCH-Gruppen des Caritas-Kinder- und Jugendheimes Rheine

„Zwischen allen Stühlen und nirgendwo richtig!“

Klärende Intensivgruppen für Kinder und Jugendliche
im Alter von 10 bis 14 Jahren mit komplexen Störungsbildern

1. Einleitung:

Bei den KLINSCH-Gruppen handelt es sich mit jeweils 5 Plätzen um die Intensivgruppen „Tom Sawyer“ und „Huckleberry Finn“. Sie liegen in einem weitläufigen Areal in Wettringen, mit kleinen Seen und naturbelassenen Wäldern. In unmittelbarer Nähe zu den KLINSCH-Gruppen befindet sich die Josefsschule, Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung.

Wie in dem berühmten Roman von Mark Twain über die Abenteuer von zwei Halbwüchsigen am Ufer des Mississippi beschrieben, lädt die Natur dazu ein, durch Phantasie und Kreativität die Erlebnisfähigkeit zu entfachen sowie in großen und kleinen Abenteuern Neugierde und schlummernde Kompetenzen zu wecken.

Dr. Eckhard Schiffer, Chefarzt der Abteilung für psychotherapeutische Medizin und Psychosomatik am Christlichen Krankenhaus Quakenbrück, bringt es in seinem Buch „Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde“, wie folgt auf den Punkt: „Was an dem literarischen Huckleberry Finn aufgezeigt werden soll, ist, dass ein solches Erleben der Welt mit allen Sinnen sowie die Erfahrung der eigenen Kompetenzen eine fehlende Geborgenheit zum Teil ersetzen kann. Nicht vollständig natürlich, aber Zutrauen in die Welt kann auch auf diese Weise erworben werden.“

2. Zielgruppe:

Aufgenommen werden 10- bis 14-jährige Jungen und Mädchen im (früh)pubertären Entwicklungsstadium, deren Familien in der Regel schon verschiedene ambulante oder stationäre Hilfen erfahren haben, die nicht mehr ausreichend wirksam sind.

Kinder und Jugendliche überforderter Eltern

Oftmals sind deren Eltern aufgrund eigener biographischer Belastungen, psychischer Erkrankungen oder längerer Krisensituationen selber sehr bedürftig und überfordert gewesen, die Grundbedürfnisse der Kinder ausreichend zu beantworten und so eine kooperative und gegenseitig respektvolle Eltern-Kind-Beziehung herzustellen. Die Kinder erfahren materielle und emotionale Vernachlässigung, körperliche oder sexuelle Misshandlungen und unberechenbare Bezugspersonen.

Traumatisierte und bindungsenttäuschte Kinder und Jugendlichen

Die früh und mehrfach traumatisierten Kinder und Jugendlichen entwickelten Ängste oder Überzeugungen,

- nicht gewollt zu sein, verloren zu gehen oder sterben zu müssen (keinen Platz zu haben)
- zu hungern oder wertlos zu sein (keine ausreichende materielle und seelische Nahrung zu bekommen)
- keine angemessene Hilfe zu erfahren (keine Unterstützung zu bekommen)
- zu niemandem mehr fliehen zu können (nicht geschützt zu werden)
- keine klaren und präsenten Bezugspersonen, keine ausreichende Orientierung, Struktur oder nachvollziehbare Regeln zu bekommen (keine Halt gebenden Entfaltungsräume)

- oder sie sind so mit der Sorge um ihre Eltern und ihre Familie beschäftigt, dass sie wie Erwachsene helfen wollen und eigene Bedürfnisse weit zurückstellen. Sie versuchen die Eltern der Eltern zu ersetzen, die besseren Partner der Eltern zu sein oder sie überfordern sich mit Erziehungsaufgaben für ihre Geschwister.

Diese verletzten, bindungsverunsicherten und –enttäuschten Kinder und Jugendlichen fühlen sich oft missverstanden, allein und im „**Klinsch**“ mit der Welt. Im Vergleich mit Gleichaltrigen erleben sie sich als schwächer und sozial isoliert. Herr Dr. Eckhard Schiffer beschreibt ihr inneres Erleben als leere und öde Welt ohne lebendige Phantasie.

Ein Großteil dieser Kinder hat auf Grund der vielfachen Belastungen und Symptome im schulischen Bereich einen erhöhten Förderbedarf. Im Sinne einer sonderpädagogischen Begleitung brauchen sie qualifiziertes Lehrpersonal an ihrer Seite, das den besonderen Anforderungen, die diese Kinder und Jugendliche an Schule stellen, gerecht wird.

Es besteht darüber hinaus ein besonderer Förderbedarf nach §§ 34, 35a SGB VIII. Kinder und Jugendliche, die vielfältigen Belastungen ausgesetzt sind und auf Grund ihrer traumatischen Erfahrungen massive Verhaltensauffälligkeiten zeigen, haben einen Anspruch auf Eingliederungshilfe, um ihnen eine seelische Gesundheit zu ermöglichen.

Antworten auf Verletzungen und Enttäuschungen (Symptome)

Mit Beginn und im Übergang zur Pubertät zeigen die Kinder und Jugendlichen in ihrer Not oft lange verfestigte aggressive und delinquente, selbstverletzende oder übergriffige, überangepasste oder beziehungsverweigernde Verhaltensweisen. Sie versuchen so einen inneren Zustand von Unruhe und qualvoller Leere zu verändern. Aufgrund elterlicher Entwertungen und Demütigungen oder Mangel an differenzierten und wertschätzenden Rückmeldungen ist ihr Selbstkonzept meist instabil und stark negativ besetzt. Das für Außenstehende oft unerklärliche Agieren dieser Jugendlichen wird erst im Kontext ihrer Erfahrungen verständlich. Auf befriedigende Abhängigkeitsbeziehungen können sie sich nur schwer einlassen. Sie sind überwiegend um Autonomie, also Elternunabhängigkeit bemüht und verweigern zunächst neue und korrigierende Erfahrungen. Eine kritische Distanzierung vom Verhalten ihrer Eltern fällt ihnen häufig schwer.

Die Kinder und Jugendlichen befinden sich in einer ständigen Übererregtheit, da sie physisch und psychisch immer auf eine erneute Bedrohung vorbereitet sein wollen. Diese Anspannung entlädt sich in plötzlichen, scheinbar unverständlichen Impulsdurchbrüchen, schnellen Stimmungswechseln, Zerstörungswut oder massiven Ängsten. Diesen bisweilen unerträglichen Qualen versuchen einige mit riskantem Substanzmittelmissbrauch, Selbstverletzung oder erhöhter Suizidalität zu begegnen.

Schulverweigerung ist ein Symptom innerhalb dieser komplexeren psychischen Problematik, um verbindlichen Beziehungsanforderungen und Versagensängsten zu entgehen. Jugendliche, die im herkömmlichen Schulsystem nicht mehr beschulbar sind, sich verweigern, im Unterricht durch dissoziales Verhalten auffallen, keine Leistungsmotivation zeigen und auf Anforderungen und Frustrationen mit aggressiven Verhaltensweisen reagieren, leiden häufig eher unter Depressionen und Angsterkrankungen.

Besondere Anforderungen an Pädagogen

Eltern und auch ambulante Helfer können diesen Kindern und Jugendlichen nicht das geben, was sie brauchen. Im elterlichen Kontext sind eingefahrene und lange trainierte Verhaltensweisen nur noch schwer zu verändern. Und auch professionelle Fachkräfte in Regelgruppen der Heimerziehung geraten aufgrund der Gruppengröße und der benötigten Personalintensität an ihre Grenzen.

In ihrem dissozialen und grenzüberschreitenden Agieren brauchen diese Kinder und Jugendlichen angemessene, hilfreiche und personalintensive Antworten von handelnden und gestaltenden statt reagierenden Bezugspersonen. Sie benötigen die Kompetenzen eines ganzen Fachteams, im Kontext einer überschaubaren Gruppengröße.

3. Ziele:

Ein erfolgreicher Hilfeprozess kann nur gelingen, wenn es einen eindeutigen Auftrag und klare Ziele gibt. In den KLINSCH-Gruppen werden folgende Ziele verfolgt:

- Herstellung von glaubhaftem Schutz und Sicherheit
- Entlastung von angespannten Lebenssituationen
- Verdeckte Grundbedürfnisse erkennen und beantworten
- Neue Beziehungserfahrungen ermöglichen
- Stärkung des Selbstwertgefühls und der Eigenverantwortung
- Training gekonnter und legaler Verhaltensweisen
- Abbau ungekonnter und illegaler Verhaltensweisen

Im begleiteten diagnostischen und therapeutischen Prozess werden folgende Ziele verfolgt:

- Hilfe, die eigenen Störungen im Kontext des Herkunftssystems zu verstehen
- Unterbrechung bisheriger erfolgloser Bewältigungsstrategien und Teufelskreise
- Entwicklung einer tragfähigen und hoffnungsvollen Perspektive

Ziele schulischen Lernens sind:

- Vertrauen in die eigenen Leistungsfähigkeiten erfahren
- Schulängste abbauen
- Lernfreude und Leistungsmotivation entwickeln
- Lebensfreude, Kompetenzgefühle und Erfolgserlebnisse erfahren

Ziele der begleitenden Elternarbeit sind die

- Stärkung der elterlichen Kompetenz und Verantwortung
- Klärung verwickelter (verklinschter) Beziehungen im Herkunftssystem

4. Die heilpädagogische Gruppe:

Sichere Orte und Gruppe als Schutzraum

Die erfahrenen pädagogischen Fachkräfte der KLINSCH-Gruppen bemühen sich, die häufig als versagende Symptomträger etikettierten Kinder und Jugendlichen weitgehend zu entlasten und zu schützen. Dieser Schutz wird ermöglicht durch:

1. sichere Orte in Gruppenräumen und eigenen Zimmern
2. sichere Orte auf dem Gelände
3. durch Regeln und Absprachen zur Gewaltlosigkeit
4. Schutz vor bedrohlichen Bezugspersonen in Zusammenarbeit mit dem Jugendlichen, dem Jugendamt, den Eltern und der Schule

In diesem intensiven Angebot schützen insbesondere Mitarbeiter und Lehrer, die sich um Transparenz und klare Grenzen auch gegenüber den Eltern bemühen. Sie leben Respekt, soziales Miteinander und Konfliktfähigkeit vor und bemühen sich um abgestimmte Kommunikation und nachvollziehbare pädagogische Interventionen. Klarheit in den Alltagsstrukturen und im pädagogischen Handeln durch verständliche Gruppenregeln, regelmäßige Mahlzeiten, angeleitete Freizeitgestaltung sowie altersgemäße Nachtruhe entlasten die Jugendlichen. Die äußere Struktur hilft Halt- und Orientierungslosigkeit zu überwinden.

Struktur und Klarheit durch haltgebende Erwachsene ermöglichen den Kindern und Jugendlichen sich partizipatorisch am Gruppenalltag zu beteiligen. Eine Befähigungskultur in den KLINSCH-Gruppen führt zu gestärkten eigenen Fähigkeiten und der Erfahrung selbstwirksam etwas erreichen zu können. Das Gefühl selbst Einfluss zu haben, stärkt die bindungsenttäuschten und misstrauischen Kinder und Jugendlichen in ihrem Selbstwert und verringert ihr Erleben von Ohnmacht und Hilflosigkeit.

Erlebnispädagogik

Das Grundkonzept der KLINSCH-Gruppen ist erlebnispädagogisch ausgerichtet. Der Tagesablauf wird spannend, abwechslungsreich und in einem transparenten und verbindlichen Regelwerk gestaltet. Er beinhaltet herausfordernde Abenteuer, kreative Projekte und Bewegungsangebote, in denen die individuellen Begabungen gefragt sind. Das weiträumige Gelände mit Wald, Seen und vorhandenen Sportstätten sowie das auf dem Gelände angesiedelte heilpädagogische Reiten bieten vielfältige Möglichkeiten zum Experimentieren, für naturnahe Erlebnisse und neue Erfahrungen. Ergänzt wird das Angebot durch kleinere und größere Reiseprojekte.

Praktische Übungen, ungewöhnliche Orte und spannende Aktivitäten ermöglichen neue Erfahrungen der Selbstwirksamkeit und des Zutrauens in die eigene Leistungs- und Kooperationsfähigkeit. In dieser handlungsorientierten Pädagogik können neue Erfahrungen gemeinsam vertieft, ausgetauscht und reflektiert werden. Die Kinder und Jugendlichen werden unterstützt, wieder Lebens- und Lernfreude zu entwickeln. Sie erhalten die Möglichkeit in bewusst geschaffenen Freiräumen ohne Leistungsanforderung und Wettbewerb ihre eigene Kompetenz und schöpferische Kraft zu erfahren. So werden den Jugendlichen in der Natur „intermediäre Bereiche“ angeboten, in denen sie Abenteuer erleben und dabei etwas über sich und die Welt erfahren können.

Herr Dr. Eckhard Schiffer beschreibt dazu: *„Genau das geschieht auch, wenn Huckleberry Finn und sein Freund Tom Sawyer sich mit den anderen Freunden Geschichten über Helden und Ritter erzählen, mit denen sie sich im Grunde selber meinen. Sie verlieren sich darüber in der Phantasie, in der Welt des Träumens. Und indem sie anschließend diese Geschichten spielen, zu Rittern und Helden werden und miteinander kämpfen, kehren sie in die äußere Realität, die sich ihnen in dem jeweils anderen entgegenstellt, wieder zurück.“* Der inneren Leere und Öde wird mit spannenden und unmittelbaren Erfahrungen im Wald, am Fluss oder beim Erklimmen einer Kletterwand begegnet.

Heilpädagogik und individueller Ansatz

Die grundsätzlich heilpädagogische Haltung der Pädagogen unterstreicht eine unbedingte Wertschätzung der einzelnen Person. Dies bedeutet auch die Würdigung ihrer Defizite und ihres tiefen Verletzt seins. Mit Respekt vor der je eigenen individuellen Entwicklung zielen alle Aktivitäten auf das Wecken, Stärken und Entwickeln von emotionalen, sozialen, kreativen und motorischen Kompetenzen. Die dabei gewonnenen Erfolgserlebnisse können sich positiv auf die Leistungsbereitschaft und Lernmotivation auswirken. Sie schaffen das Selbstvertrauen, um Erfolge auch in schulischen Anforderungen zu erleben.

Vor dem Hintergrund schwer kränkender Erfahrungen benötigen die Kinder und Jugendlichen neben Sicherheit und Ressourcenorientierung auch Möglichkeiten der Beruhigung, Hilfen zum Erkennen von Trigger- und Übertragungssituationen, Erklärungen und Verständnis für eigenes Verhalten und Unterstützung zur kritischen Distanzierung von elterlichen Übergriffen und zum Abbau von Schuldgefühlen.

5. Diagnostik, Therapie und Förderung

Diagnostik, Psychotherapie und individuelle Förderung sind integrative Bestandteile dieser stationären Intensivhilfe. Dabei arbeiten die Mitarbeiter des Heilpädagogischen und Psychologischen Dienstes des Caritas-Kinder- und Jugendheimes eng mit den Mitarbeitern der KLINSCH-Gruppen zusammen. Die integrierte psychologische Diagnostik wird im gemeinsamen Prozess mit den Pädagogen der KLINSCH-Gruppen erstellt und ermöglicht diesen Bedürfnisse, Ängste und Nöte der Kinder und Jugendlichen besser zu verstehen und im Gruppenalltag konkrete und individuelle Vorgehensweisen für den Einzelnen zu entwickeln. Mit dem Kind oder Jugendlichen sowie seiner Familie werden Kommunikationswege transparent besprochen.

Diagnostik dient dabei der Beantwortung von Fragen und soll helfen, das Kind, den Jugendlichen und seine Familie zu verstehen und gemeinsam eine gute Lebensperspektive zu entwickeln. Neben der Untersuchung der Bindung und Beziehung zu den wichtigen Bezugspersonen geht es um Fragen nach der größten Not und den größten Wünschen des Kindes, nach seinen bisherigen Bewältigungsformen, nach seinen schulischen Möglichkeiten und seinen Ressourcen.

Für sein weiteres Leben benötigen das Kind / der Jugendliche und seine Bezugspersonen ein Bewusstsein über Beziehungserwartungen, Auslöser von Ängsten und Übertragungen, über verdeckte und verletzte Grundbedürfnisse sowie über Störungen im Familiensystem.

Aus den gemeinsam gewonnenen diagnostischen Erkenntnissen können der heilpädagogische Behandlungsbedarf, der Förder- bzw. Therapiebedarf sowie die weitere Planung der Lebensperspektive abgeleitet werden.

6. Schule

Vor allem in Kooperation mit der Josefsschule (Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung) wird entsprechend des schulischen Bedarfs der regelmäßige Schulbesuch ermöglicht. Die private Förderschule ist fester Bestandteil der sonderpädagogischen Versorgung im Kreis Steinfurt. Die Schüler werden in ihrer persönlichen und sozialen Kompetenz gefördert und zu Bildungsabschlüssen der Hauptschule sowie der Förderschule Lernen geführt. Besondere schulische Angebote wie die niedrigschwellige Extra-Klasse und die arbeitsweltorientierte Werkstatt-Klasse in den Caritas-Ausbildungsstätten, orientieren sich am individuellen Förderbedarf. Die enge Verknüpfung von Erziehung und Bildung schafft gute Voraussetzungen für eine ganzheitliche erzieherische Förderung besonders bedürftiger junger Menschen. Falls nötig, wird dabei der Unterricht für die Bewohner der KLINSCH-Gruppen - insbesondere in der ersten Phase des Lernens - außerhalb der üblichen Schulabläufe und in individuell abgestimmten Formen gestaltet. Schrittweise werden Unterrichtsinhalte und -formen einer Regelbeschulung angeglichen.

Die enge Zusammenarbeit der Pädagogen der KLINSCH-Gruppen und der Lehrer der Josefsschule ermöglicht eine flexible und passgenaue Unterrichtsgestaltung. So besteht zum Beispiel jederzeit die Möglichkeit sonderpädagogischen Hausunterricht für die Kinder und Jugendlichen der KLINSCH-Gruppen einzurichten. Durch die enge Vernetzung ist außerdem eine schnelle und zielorientierte Kommunikation zwischen Pädagogen und Lehrern möglich. So können Entscheidungen und pädagogische Bedarfe gemeinsam entwickelt und zeitnah umgesetzt werden. Bereits im Aufnahmegespräch planen die Mitarbeiter der KLINSCH-Gruppen und die Lehrer der Josefsschule gemeinsam das weitere Vorgehen und Förderbedarfe im schulischen Bereich. Die Kinder und Jugendlichen leben räumlich nah am Schulgebäude und bekommen so auch wenn noch keine regelmäßige Beschulung möglich ist, Teile des Schullalltags mit.

7. Eltern- und Familienarbeit

Eine intensive Elternarbeit ist Grundlage des Klärungsprozesses und der umfassenden Betreuungsarbeit. An erster Stelle steht immer das Bemühen, um eine kooperative Zusammenarbeit mit der Familie des Kindes / Jugendlichen. Voraussetzung dafür ist immer, die individuelle Prüfung im Einzelfall, welche Bedeutung die Beziehung zu den Eltern für das Kind / den Jugendlichen hat und welche Form der Unterstützung und Auseinandersetzung mit seiner Herkunftsfamilie für das einzelne Kind / den einzelnen Jugendlichen richtig ist. So kann es für den einen wichtig sein Schutz und Erlaubnis zur kritischen Distanzierung von der Herkunftsfamilie zu erfahren, in anderen Fällen ist eine Beratung und Unterstützung der Familie auf einem gemeinsamen Weg sinnvoll. Der gesamte Hilfeprozess in den KLINSCH-Gruppen orientiert sich grundsätzlich am individuellen Bedarf des Kindes / Jugendlichen und an den Entwicklungspotentialen der Eltern.

Die Familie soll unterstützt werden, verwickelte Beziehungen im Herkunftssystem zu verstehen und familiäre Ordnungen wieder herzustellen. Den Eltern soll geholfen werden, eigene elterliche Ressourcen zu entdecken, ihre elterliche Rolle auszugestalten, Verantwortung zu übernehmen, ihr Kind zu entlasten und tragfähige Entscheidungen für ihr Kind zu treffen.

8. Perspektive

Die Verweildauer in der klärenden Intensivgruppe KLINSCH ist zeitlich begrenzt. Im Regelfall steht nach ca. 9 Monaten ein Wechsel entsprechend der Perspektivklärung mit den Sorgeberechtigten und dem Jugendamt an. Die Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie spielt in allen Phasen der KLINSCH-Gruppe eine hervorgehobene Rolle. Im ersten Stadium der Hilfe ist diese Arbeit grundsätzlich ergebnisoffen.

Sofern eine Rückkehr in den elterlichen Haushalt noch nicht möglich bzw. ausgeschlossen ist, kann das Kind optional auch in eine Regelgruppe des Caritas-Kinder- und Jugendheimes übergeleitet werden.

Die Mitarbeiter der klärenden Intensivgruppe sind im Fachbereich „Wohngruppen“ des Caritas-Kinder- und Jugendheimes integriert, um frühzeitig die fachliche Abklärung und abgestimmte Überleitung sicherzustellen.

9. Qualitätsentwicklung und –sicherung

Im Rahmen der „Evaluationsstudie erzieherischer Hilfen“ (EVAS) werden die Entwicklungen der Kinder und Jugendlichen wissenschaftlich erfasst und ausgewertet. Die Ergebnisse finden Eingang in die individuelle Erziehungsplanung und die Weiterentwicklung des Intensivangebotes.

Durch Supervision und Fortbildungen entwickeln sich die Mitarbeiter stetig weiter. Die Hilfen der Intensivgruppe sind vernetzt mit unterstützenden Hilfen der Caritas Rheine und mit ortsansässigen Psychiatern.

Kontaktdaten:

Caritas-Kinder- und Jugendheim

Heilpädagogische Jugendhilfeeinrichtung
Unlandstraße 101 48431 Rheine
Tel.: 05971 4002-0
Fax: 05971 4002-60

Winfried Hülsbusch
Stellv. Heimleitung und Erziehungsleitung
Tel.: 05971 4002-0
E-Mail: winfried.huelsbusch@caritas-rheine.de

Alexander Ueing
Gruppenleiter
Tel.: 02557 79-231
Fax: 02557 79-222
Handy: 0179 7169114
E-Mail: alexander.ueing@caritas-rheine.de

Katharina Heckmanns
Dipl.-Psychologin
Tel.: 05971 4002-58
E-Mail: katharina.heckmanns@caritas-rheine.de

Herr Rainer Blenkers
Josefsschule Wettringen
Förderschule für soziale und emotionale Entwicklung
Schulleiter
Dorfbauernschaft 30
48493 Wettringen
Tel.: 02557 79-300
Fax: 02557 02557 79-273
E-Mail: josefsschule@josefshaus-wettringen.de

KLINSCH-Gruppen – Konzept-Entwurf – Stand: Juni 2013